

Sport für Strassenkinder

Statt mit dem UHC Laupen die Aufstiegsspiele zu bestreiten, zogen es Daniela Spaargaren und Salome Wildermuth vor, auf der Karibikinsel Haiti Coaches für Strassenkinder im Unihockey auszubilden.



Haitianische Coaches erklären einer Gruppe von Strassenkindern ihre Aufgabe. (Fotos: zVg Daniela Spaargaren)

■ **«Mich hat es voll gepackt**, ich kehre im Dezember dieses Jahres nochmals nach Haiti zurück», erzählt Salome Wildermuth (26) mit Begeisterung. Der Karibikstaat hat es ihr angetan, seit sie diesen Frühling für den Verein «Unihockey für Strassenkinder» im Land war. Ganz so euphorisch klingt ihre Kollegin Daniela Spaargaren (23) nicht. Sie fand es auch faszinierend, aber die Sprache war für sie ein Hindernis. «Wenn man kein Französisch spricht, kommt man weniger an die Menschen heran», sagt sie zu ihren Erfahrungen.

Hockeykurse in 20 Ländern

Unihockey für Strassenkinder oder international Floorball4all ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz im Kanton Bern, der Unihockeykurse in 20 Ländern anbietet. Wieso gerade Unihockey? Der Geschäftsführer der 2005 gegründeten Organisation begründet dies so: «In der Regel ist dieser Sport in den meisten Ländern völlig unbekannt und wertefrei. So können wir Korruption und Missgunst besser umgehen. Ausserdem eignet sich der technische und einfache Sport, um Mädchen und Knaben gemeinsam sinnvoll zu beschäftigen».

Wildermuths Bruder Simon war für die Organisation einmal in Nepal und schwärmte von dieser Zeit. Also suchte Salome im UHC Laupen eine Kollegin, die sie nach Haiti begleiten wollte und fand in Spaargaren die richtige Person. «Salome erzählte mir von ihren Absichten und fragte mich, ob ich nicht mitkommen wolle. Ich fand die Idee sehr spannend, aber sie musste mich schon ein wenig dazu überreden».

Trainings in der Hauptstadt

Die beiden jungen Frauen investierten zwei Wochen Ferien und meldeten sich an. Der Flug in die Hauptstadt Port-au-Prince sowie Kost und Logis wurden von Floorball4all organisiert. Bezahlen mussten sie jedoch alles selber. Ihre Aufgabe war, haitianische Unihockeytrainer auszubilden, damit diese dann ihr Wissen und Können an Strassenkinder weiter geben können. Die rund 60 Teilnehmer waren in zwei Gruppen aufgeteilt. Pro Tag gab es immer verschiedene Themen, wie zum Beispiel Stocktechnik, Ballführung, Koordination oder Taktik, die in 90-Minuten-Blöcken vermittelt wurden. Nach der Mittagspause wurde am Nachmittag meistens Unihockey gespielt.



Das Schweizer Ausbilderteam – unten rechts Salome Wildermuth, oben in der Mitte Daniela Spaargaren.

Seit drei Jahren ist Floorball4all in Haiti tätig und hat bereits drei Teameinsätze und 27 Projekte gestartet. Eine gewisse Begeisterung für den Sport ist spürbar, aber der Ausbreitung sind Grenzen gesetzt, weil man im Land nirgends Unihockey-Material kaufen kann. Die Organisation ist bei diesen Projekten sehr auf die Spenden aus der Schweiz angewiesen.

Nachhaltigkeit

Die Betreuer, die im Camp ausgebildet werden, tragen die Sportart über Schulen, Kirchen, Jugendorganisationen direkt zu den Strassenkindern. Es gibt aber auch einen unabhängigen Coach, der die Kinder auf den Strassen der Slums aufliest, um mit ihnen Unihockey zu spielen. Spaargaren empfand die Erfahrung «mega cool», diesen Kindern etwas beizubringen und zu sehen, mit wie viel Freude und Motivation sie sich diesem Spiel hingaben.

In der ersten Woche, in denen der Kurs stattfand, sahen die beiden jungen Frauen nur die Halle und ihre Unterkunft. In der zweiten Woche machten sie einen dreitägigen Abstecher in den Norden, um Werbung für ihren Sport zu machen. Auf dem Rückweg hatten sie endlich noch ein wenig Zeit, einige Ruinen zu besichtigen und ein paar Stunden am Strand zu verbringen. Die restliche Zeit verging mit der Besichtigung des Erdbebengebiets von 2010, dem Besuch eines Kinderheimes, Sightseeing in Port-au-Prince und Souvenirs einkaufen. Spaargaren flog schliesslich mit dem Rest des Teams nach Hause, während Wildermuth ihren Aufenthalt um eine Woche verlängerte und weitere kurze Ausflüge unternahm.

Kam nie Wehmut auf, dass sie während ihres Auslandsaufenthaltes beim Aufstieg des UHC Laupen in die Nati A nicht dabei waren? «Wenn man die Armut und die Lebensumstände von Haiti sieht, kommt einem so etwas plötzlich nicht mehr wichtig vor», resümieren die beiden.